

Saxmannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
Alle Anzeigen in der
Saxmannstädter Zeitung
werden angenommen: für
Wien betragen dieselben die
Annoncen-Bureau Alois Op-
pelik, Wollzeile 22, n. Has-
senstein & Vogler; für An-
land: Hassenstein & Vogler
in Berlin, Hamburg, Kreuz-
furt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einlegen
einer einseitigen Cham-
mondzelle kostet 7 Kr., das
2. Mal 6 Kr., das 3. Mal
5 Kr. 6 Pf. und der Stem-
pelgebühr 40 Kr.
Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhaufen.

Erscheinung
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kosten
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. österr. Währ.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur:
Th. Steinhaufen.

Wolle Zadel 36 fl. per Ztr. Für
7 fl. per Ztr. Der Grad Spiritus
der Pferdemarkt war sehr be-
gut bezahlt wurden; von den
dren Pferden war der höchste
pache Thiere bis 10 fl. per St.
wenig zugetrieben. Witterung:
In der Nacht vom 13. auf den
hiesigen Zuckerbäckers Berger
ut Zucker, mehrere Gläser mit
enditorei-Gegenstände gestohlen.
Zur gekommen.

14. Jänner 1868.

Wochen	184.40
Monat	120.55
3 Monate	118.50
6 Monate	5.73

Wochen-Obligationen

100 fl.	62 75
50 fl.	33 75
25 fl.	18 75
10 fl.	8 25
5 fl.	4 12 1/2

Major Dietrich'sches Haus.
Dieses Monats. 3-6

C. Zinz,
Major Dietrich'sches Haus.
Dieses Monats. 3-6

Institutions-Fluid.
Als Annehmlichkeit
Verwendetes

Simon, Thierarzt.
Institutions-Fluids, Gröndler der
Heilmethode.

Niederlage
Nr. 6 und 8.

Niederlage in Wien.
Nr. 6 und 8.

Niederlage in Wien.
Nr. 6 und 8.

Niederlage in Wien.
Nr. 6 und 8.

Niederlage in Wien.
Nr. 6 und 8.

Abonnements-Bureaus: In Mediach bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Sax-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in W. Bafarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 14. Hermannstadt, Donnerstag am 16. Jänner 1868.

Amtliches.

(Aus dem „Budapesti Közlöny“ Nr. 8.)
Ueber Vortrag Meines ungarischen Landesfinanzministers ernenne
Ich den Moxsus Notus, Karl Herian, Mathias Lindmayer,
Alexander Percezel und Eduard Kacs zu Sektionsräthen, ferner Karl
Martus und Adolph Redlich zu Ministerialsekretären beim ungarischen
Finanzministerium.
Wien, am 24. Dezember 1867.
Franz Joseph m. p.
Melchior Lonyay m. p., f. ungarischer Finanzminister.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für öffentliche Arbeiten
und Kommunikation ernenne Ich den Rechnungsrath Gustav Urbanyi
zum Sektionschef bei der Rechnungsabtheilung des Eisenbahnbauent-
werkes bei dem erwähnten Ministerium.
Wien, am 2. Jänner 1868.
Franz Joseph m. p.
Graf Emerich Mikó.

Der f. ungarische Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht
hat den Professor am Klausenburger Piaristen-Obergymnasium und forre-
spondirenden Mitglied der ungarischen Akademie, Joseph Bais, zum Pro-
fessor der ungarischen Sprache und Literatur am f. ungarischen Universi-
täts-Obergymnasium in Ofen ernannt.

Sitzungen der sächsischen Nations-Universität.

Hermannstadt, 15. Jänner.
Beginn der heutigen Sitzung: 10^{1/2} Uhr Vormittags.
Vorsitzender: der Herr Graf der sächsischen Nation und f. Or-
dinalrath Konrad Schmidt.
Schriftführer: Universitäts-Notar Karl Schneider.
Abwesend: Müller (Schäßburg), Gräfer (Mediach) und ein Brooser
Deputirter.
Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die jüngste
öffentliche Sitzung vom 9. d. M. meldet
Schriftführer, daß das Separatvotum der Kronstädter und
Kreuzer Abgeordneten gegen den auf en bloc-Aannahme der Vertrauens-
Adresse lautenden Beschluß der Nationsuniversität eingereicht worden ist.
Die hierauf abgelesene Sondermeinung, welche die im Laufe der
Debatte über die Loyalitätsadresse von der Minorität vorgebrachten Motive
in conciser Zusammenfassung enthält, wird zur Kenntniß genommen und
dem Protokolle beigegeben.
Präs. bringt folgenden, ihm eingereichten Antrag zur Kenntniß:
Die hochlöbliche Nationsuniversität wolle beschließen:
es sei durch die Nationsuniversität ein Statut über die Verwaltung
des Nationalvermögens zu verfassen und darin zu bestimmen, wel-
chen Einfluß
a) die Kreisversammlungen
b) die Nationsuniversität und
c) der Nationsgraf
darauf zu nehmen habe.
Hermannstadt, den 8. Jänner 1868. Theil.
Dr. Trauschensfeld (Reußmarkt) wünscht, daß in die Berathung
über die formelle Behandlung dieses Antrages nicht sofort, sondern nach
bisheriger Gepflogenheit erst in einer der nächsten Sitzungen eingegangen

werde, damit die Deputirten Gelegenheit haben mögen, sich mit dem Sinne,
Geiste und der Richtung der eingebrachten Anträge vertraut zu machen.
Präs. billigt diesen Wunsch und verspricht die Berathung über die
formelle Behandlung des Schäßburger Antrages in einer der nächsten
öffentlichen Sitzungen auf die Tagesordnung setzen zu wollen.
Es wird hierauf zur Tagesordnung geschritten.
Auf derselben steht der Bericht des Ausschusses für die Regelung des
Gemeinbewesens im Sachsenlande.
Dr. Trauschensfeld liest in seiner Eigenschaft als Berichterstatter
dieses Ausschusses den folgenden Bericht:

Wohlblöbliche Nations-Universität!
In der Sitzung vom 14. Dezember v. J. wurden den Geseftigten
die im Anschluß rückfolgenden Anträge des Abgeordneten von Hermann-
stadt Gustav Kapp, betreffend die Erledigung der a. n. Repräsentation
der Nationsuniversität vom 11. Mai 1863 U. Z. 212 1862, womit das
Statut über die Grundzüge zur Regelung des Gemeinbewesens im Sach-
senlande der a. h. Sanction vorgelegt wurde, sowie des Abgeordneten von
Schäßburg Stephan Theil, betreffend Abfassung eines Entwurfes über die
zeitgemäße Wahl, Zusammenziehung und den Wirkungsbereich der Gemein-
decommunitäten, Stabls- und Distrikt-Versammlungen und der Nations-
universität, U. Z. 668 1867 und U. Z. 675 1867 zur Erhaltung eines
begründeten Gutachtens darüber, wie in dieser Sache vorzugehen sei, zu-
gewiesen.

Diesem Auftrage entsprechend, erlauben wir uns den Antrag zu stellen:
In Erwägung, daß die zeitgemäße Reform des Gemeinbewesens in
den sächsischen Kreisen ein allseitig anerkanntes Bedürfnis ist, dessen Ver-
wirklichung seit mehr als zwanzig Jahren (1845) angestrebt worden und
nicht länger hinausgeschoben werden kann,
in Erwägung, daß der letzte Versuch der Nationsuniversität, diesem
Bedürfnis Rechnung zu tragen, das Statut über die Grundzüge zur Re-
gelung des Gemeinbewesens im Sachsenlande vom Jahre 1863 noch
unerledigt bei dem h. f. ungarischen Ministerium des Innern erliegt, in
manchen Kreisen aber dessen Zweckmäßigkeit bestritten und eine Revision
desselben gefordert wird,
in Erwägung, daß die Umänderung der Gemeindeverfassung in das
Leben der gesammten Bevölkerung tief eingreift und deshalb für eine mög-
lichst lange Dauer berechnet sein muß, deren sicherste Gewähr aber in der
möglichst allgemeinen Zustimmung zu den Reformanträgen liegt,
in Erwägung endlich, daß eine Revision dieses Statutes nicht möglich
sei, insofern dasselbe bei dem h. f. ungar. Ministerium des Innern in Ver-
handlung steht,
wolle die Wohlblöbliche Nations-Universität beschließen:

1. das h. f. ungar. Ministerium des Innern sei zu ersuchen, das mit der
a. n. Repräsentation vom 11. Mai 1863 U. Z. 212 1862 der a. h.
Sanction unterbreitete Statut über die Grundzüge zur Regelung des
Gemeinbewesens im Sachsenlande zum Behufe der Revision an die
Nationsuniversität zurückzuleiten.
2. Die Verhandlung über den Antrag des Abgeordneten Theil, betreffend
Wahl eines Ausschusses von sieben Mitgliedern, bezugs Abfassung
eines Entwurfes über die zeitgemäße Wahl, Zusammenziehung und
den Wirkungsbereich der Gemeindecommunitäten, der Stabls- und
Distriktversammlungen und der Nationsuniversität sei bis zum Heraus-
langen des 1863 Statutes zu vertagen.
Durch die Annahme dieses Antrages würden sich auch die der Kom-
mission von dem Herrn Abgeordneten Theil abgetretenen, von der Schäß-
burger Stadt-Communität, dem Hermannstädter Stadt- und Stabls-Ma-
gistrate und von der Großdecker Stablsversammlung unter den U. Z. 596
1865, 113 1867, 348 1867, gestellten Ansuchen um Erwirkung der a. h.

Sanction für das Statut von 1863 so wie die Anzeige der Kronstädter
Stadtcommunität über die von ihr eingeführte bedingte Offenlichkeit ihrer
Verhandlungen U. Z. 25 1867 erledigen.
Schließlich erlauben sich die Geseftigten in der Hoffnung, daß ihr
Antrag von der Wohlblöblichen Nationsuniversität angenommen wird, den
Entwurf des an das h. f. ungar. Ministerium des Innern wegen Rücklei-
tung der Akten zu richtenden Gesuches mit Rücksicht auf die Dringlichkeit
des Gegenstandes unter Einem hier beizufügen.
Hermannstadt, den 19. Dezember 1867. Gustav Kapp m. p.
Theil m. p.
Dr. Trauschensfeld m. p.,
Deput. v. Reußmarkt.

In der hierüber eröffneten Debatte ergreift das Wort zuerst Theil
(Schäßburg).

Hochlöbliche Nationsuniversität!
Zeit einer langen Reihe von Jahren machen in der That die Be-
wohner des Sachsenlandes die mannichfachen Anfechtungen um sich
jeden Freisinn, in die sie die Regulationsvorschriften geschlagen haben, zu
entwinden. Wenn diese Vorschriften sich bei ihrem Eintritte damit zu
empfehlen suchen, daß es ihre Absicht sei, den bei der öffentlichen Verwal-
tung mannichfaltig eingerissenen Mißbräuchen und eigenmächtigen und
willkürlichen Behandlungen einen ergiebigen Schranken zu setzen, die alte
Freiheit aufrecht zu erhalten, und die in der öffentlichen Verwaltung in
älteren Zeiten behandelte gesetzmäßige Verfassung, durch welche die Nation
in ihrer guten Ordnung und in ihrem Wohlstand erhalten worden, die
jedoch durch verschiedene Abweichungen und widerrechtliche Privatannäh-
gen beinahe gänzlich außer Augen gekommen sei, vollkommen wieder her-
zustellen — so haben sie diese löbliche Absicht nur sehr unvollständig er-
reicht, denn sie sind heute wenig mehr als der Leichenstein und die Grabstätte
dieser alten Freiheit und Verfassung. Und wenn die sächsische Nation diese
Vorschriften — die doch fast ein memento mori für den letzten Rest dieser
alten freiheitlichen Verfassung sind — dennoch bei ihrer Einführung mit
Freude begrüßt hat, so ist dies nur ein Beweis dafür, daß auch unsere
Vorfahren, denen sie bescheert wurden, nicht auf Kosten gebettet waren!

Die Regulativpunkte sind bekanntlich ein verrothetes Kind und dieser
Geist, der sie geboren, durchweht sie in mehr als wünschenswerther Weise.
Sie sind theilweise ursprünglich für Kronstadt entworfen, und bei ihrer
Ausdehnung auf das gesammte Sachsenland nicht einer wohnlichen gründ-
lichen Umarbeitung unterzogen worden, daher die vielen Wiederprüche,
Lücken und unklaren Bestimmungen, die einen wesentlichen Bestandteil
derselben bilden. Sie sind der demaligen gesellschaftlichen Gepflogenheit zu Folge
in lateinischer Sprache erlassen und die später erfolgte Uebersetzung bietet
reichlichen Stoff zum Studium dafür, wie man über einen in lateinischer
Sprache wenn auch nur theilweise freigelegenen Mündel in deutschem
Curialstyl auch einmal die Vormundtschaft übernimmt.

Sie suchten dem damaligen patricisch-bureaucratischen Regime, das
die in ihren uralten Grundzügen auf demokratischer Basis ruhende
Verfassung höchst illusorisch gemacht hatte, die Zügel zu entwinden. Allein,
wie Niemand einen Zügel, den er in Händen hält, gerne fahren läßt, so
suchte auch dieses Regime das Correctiv für diese gefährlichen Theorien
in der Praxis und es bildete sich im Laufe der Zeit eine Auslegung dieser
Regulationsvorschriften aus, der ihr ärgster Feind nicht nachsagen kann,
daß sie sich je auf liberale Wege verirrt hätte. Und wenn man dennoch
von einer des Preises würdigen Verfassung sprach, so denkt man schmerz-
lich lächelnd an lucus a non lucendo.
Die in den vierziger und fünfziger Jahren unternommenen Bemü-
hungen, sich dieser regulirten Freiheit zu entledigen, blieben erfolglos und
lebig, allein auf eine Weise, wie man es nicht gewünscht hätte.

Fenilleton.

Ein Gedicht von Ferdinand Freiligrath an seine Tochter.

Freiligrath's Tochter Rätchen hat sich mit einem jungen, in Lon-
don anständigen Deutschen, Eduard Kreller, verheiratet. Die Hochzeit hat
am 17. Dezember v. J. stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit hat Ferdinand
Freiligrath folgendes Gedicht verfaßt, mit dem er zugleich von England
Abschied nimmt:

Verblüht schon war die Rose,
Die Nachtigall geflohen,
Die ernste Herbstzeitlose
Stand auf den Wiesen schon;
Am Stod noch hing die Traube,
Hing bis sie ganz gereift,
Schon war mit rothem Laube
Das grüne Laub gestreift.
In solcher Zeit des Jahres
Kamst du ein zu uns, Kind!
Ein Tag im Herbst war es,
Wibschön wie wen'ge sind.
Ein Spätgewitter jagte
Von Zürich her überm See,
Ob seinen Blüten ragte
Kichtaus der Gletscher Schnee.

Schwarzgrün die Wellen brauten
Am Hutten's Jüselgrab,
Glänzlich und Dödi schauten
Aus Wolken still herab.
Im Thale Sturm, — die Spitzen
Krönt' heller Sonnenschein:
So jagst du unter Wägen
Und Schneeglöckchen bei uns ein!
Wir hatten gehofft, es wäre
Verchieden uns ein Sohn,
Wir hatten zu Hutten's Ehre
Genannt dich Ulrich schon: —
Sieh' da, nun warst du ein bloßes,
Mägdelein mit klarem Blick, —
Doch drum kein minder großes,
Kein minder süßes Glück!
Ja, wohl ein Glück! du gutes,
Du erstes Tochterlein!
Du, immer heitern Muthes!
Licht uns und Sonnenschein!
Du lachendes Gemüthe,
Gold jedem lütgen Streich, —
Und doch so reich an Güte,
So tren, so warm, so weich!
Seit zweiundzwanzig Jahren
Umtrieb uns mancher Wind,
Du bist mit uns gefahren
Schon in der Wiege, Kind!
Nach England, — heim zum Rheine, —
Und wieder nach Engelland!
Zeit hielt deine Hand, die kleine,
Der Eltern treue Hand.

In der bist du erwachsen,
Du liebes braunes Aug,
Hier bei den Angelfischen,
In Nebel und Nordseehauch!
Erwachsen mit frohem Schalle
In der Gesehwiter Reih'n —
Gottlob, da steht ihr Alle,
Wie Blumen steh'n im Mai'n!
Jetzt aber, da außs Neue
Es zieh'n und Wandern heißt,
Da an ihr Herz, das treue,
Die Heimat haft uns reißt;
Da Deutschland ruft: Kommt wieder!
Bleibt bei mir für und für!
Jetzt schlägt du die Augen nieder, —
Wir zieh'n, und du bleibst hier!
Das macht, du hast gefunden
Den vielgeliebten Mann,
Der, freudig dir verbunden,
Dich führt und trägt fortan:
Der, selbst von deutschem Strande
In England eingelehrt,
Mit dir im fremden Lande
Will gründen deutschen Herd!
Zieh' hin denn! Zieh' — und bleibe!
Gib ihm den Herd zu weih'n!
Die Jungfrau wird zum Weibe, —
Zieh' hin, — es muß ja sein!
Schmück' ihm sein Haus mit Blüten!
Wir geben dich ihm gern —
Nur soll er dich hegen und hüten,
Wie seines Auges Stern!

So kam das Jahr 1860 und in dessen Folge die regulationsvor- schrifftliche Restauration. Bei ihr zeigte sich die selten gemachte Erfahrung, daß man aus der Vergangenheit zwar auch Nichts gelernt, wohl aber Alles vergessen hatte.

Es ist wohl der Mühe werth zu sehen, welche Zustände diese Restauration in Sachsenlande geschaffen hat.

Eines der Hauptkriterien einer jeden Verfassung ist der jeweilige Zustand der Justiz und politischen Verwaltung; denn was nützen die besten Vorschläge der beratenden Körperschaften, wenn sie bei den Execu- tivbehörden entweder gar nicht oder in verkehrter Weise zur Ausführung gelangen.

Die Trennung der Justiz von der politischen Verwaltung ist keine müßige Erfindung der Theorie, sondern ein zwingendes Gebot der Praxis und der nie schlummernden Erfahrung. Allein bei uns sind nicht nur Justiz und politische Verwaltung mehr als wünschenswerth innig miteinander ver- bunden, sondern es gefiel sich als drittes Element in den Bund noch die Kommunalverwaltung und während der einzelne Beamte oft nicht weiß, welchem von diesen drei Gebieten er eigentlich angehört, sind Zustände entstanden, denen es fast gegliedert ist, die Verwaltung und Justiz der ab- soluten Herrschaft mit einem Nimbus und Strahlenkranz zu umgeben. Man hatte bei der Restauration vor allen Dingen vergessen, daß eigentlich nicht mehr das beschriebene Büchlein der Naturgesetze, das zum Ueberflusse noch die Bestimmung enthält, der Richter solle bei seinen Entscheidungen eigentlich nicht auf das strenge Recht, sondern auf die Billigkeit sehen, in Geistesgestalt sei, sondern die ökonomischen umfangreichen Civil- und Crimi- nalgesetze, deren Handhabung vor allen Dingen eine blühende Rechtswissen- schaft und eine genaue Kenntniß derselben voraussetzt. Wenn Candidierende und Wählende sich hierbei oft zu dem Glauben hinnergen, daß wenn Gott ein Amt gebe, dem verschaffe er auch die Kenntniß dazu, so müßten sie bald die bittere Erfahrung machen, daß die Zeit der Wunder vorüber sei.

Es gibt wohl kaum einen Moment der die Engherzigkeit und Ver- schränktheit der Regulativpunkte treffender zeichnet als gerade die Bestellung und Berufung der Beamtenkörper. Man sollte zunächst meinen, daß die Anstellungsfähigkeit des Beamten wenigstens so weit reiche, als die ohnehin nicht weit reichende deutsche Zunge klingt.

Mit Nichten! mit dem Reichthum seiner engbegrenzten Geburtsstätte erlischt auch sein Besetzungsbefugniß, denn so haben die Regulativpunkte das „unus sit populus“ unserer geliebten magna charta des Andreanums geworden. Das erste und wichtigste Erforderniß, das in dieser engbegrenzten Heimath an ihn herantritt, ist Possession und zwar Besitz nicht etwa von Kenntniß der geltenden Gesetze, sondern Besitz von Grund und Boden.

Was das Schicksal so huldvoll und hat ihn mit Gütern dieser Erde bedacht, so muß sein nächstes Bemühen darauf gerichtet sein, durch den hierzu notwendigen Familienvermögens in die Communität des Vorortes zu gelangen, denn das ist der einzige Weg, der zu den carolinischen Stufen führt. Wenn schließlich doch noch von Geisteskenntnissen die Rede ist, so ist dies ein Ausdruck, der an Unklarheit und Vieldeutigkeit der Deutung nichts zu wünschen übrig läßt. Ein einziger Blick auf die Praxis zeigt das buchstäblichste Bild. Vergeblich harrt man der klaren und bestimmten Ant- wort auf die Frage, welche Kenntnisse denn eigentlich zu dieser und jener Stelle erforderlich seien. Kenntniß sich doch der diese Verhältnisse so trefflich illustrirende Fall ereignen, daß ein Beamter, der ausdrücklich als Fachmann in der Justiz für eine Senatorstelle candidirt wurde, bei seiner nachherigen Bewerbung um eine Richterstelle die Antwort hinnernehmen mußte: zum Senator sei er wohl geeignet, aber nicht zum Richter.

Das, mitunter und zwar nicht aus bloßer Ironie gepriesene Wahl- recht besteht darin, daß die sächsischen Kommune des Vorortes allein die Senatoren für den ganzen Kreis wählt und auf solche Weise die andern Gemeinden der Sorge um die Kreisbeamten bis auf die Bezählung der Pensionen entbehrt. Aus den auf diese Weise freigewählten Senatoren werden die Inspektoren ohne jegliche Einflußnahme der betreffenden Ge- meinden ernannt und müssen aus einer Reihe dieser Senatoren die Ober- beamten gewählt werden. Und zu alledem kommt noch, daß man auf dem Gebiete der politischen Verwaltung gar nicht weiß, welche Gesetze eigen- lich die geltenden sind; denn in den 10 Jahren der absoluten Herrschaft sind in 10 Folioebänden eine reiche Anzahl von Patenten und Verord- nungen erlassen, die nun gleichfalls neben den Regulativpunkten, mit denen sie oft in bedeutendem Widerspruch stehen, auf Beachtung Anspruch machen, und so hält es einwilligen Jedermann mit dem Gesetze, mit dem er am Besten zurechtkommt.

Ein wenig lebenswürdiges Bild bietet die Kommunalverwaltung. Ueber die Selbstergänzung unserer Kommunitäten, über ihre schwerfällige und unpraktische Manipulation, und ihre Theilnahmslosigkeit an den ihnen obliegenden Geschäften hat die öffentliche Meinung schon längst ihr Ur- theil dahin abgegeben, daß man mit diesem äußeren Rache ziemlich übel verathen und ziemlich übel daran ist. Bei der Zusammenfassung der Kreis- versammlungen sind die Faktoren, die heute in die Waagschale fallen müs- sen, das sind: Anzahl der Bevölkerung, Steuer, Grundbesitz, Intelligenz, gänzlich unberücksichtigt geblieben und gerade bei der Zusammenfassung be- züglich der Wählbarkeit zu den Stabsversammlungen hat die Praxis und Interpretation eine angeblich dunkle Stelle der Regulativpunkte noch viel dunkler gemacht. Ebenso sieht die Zusammenfassung der Nationaluniversität mit den heute an sie gestellten Ansprüchen nicht mehr im Einklange, und wird durch das Instruktionswesen an längst vergangene Zeiten gefesselt.

Ja, diese Instruktionen! diese Lieblingsbeschäftigung mancher Ma-

Und du, von dem wir scheiden,
Gastfreund Engelland,
Wir lassen dir die Beiden
Als ein lebendig Band,
Das fest uns an dich binde,
Wo immer uns're Flur!
Sei Heimath unserm Kinde;
Uns warte du Zuflucht nur!

So lebt denn wohl, ihr Theuern!
Schon wartet das Gespann!
Es will nicht länger leieren
Der alte Keisermann!
Glück zu auf euren Wegen, —
Geht, — macht uns nicht zu hart
Den Abschied! — Gottes Segen
Such, Rät' und Eduard!

N o t i z.

(Laminenzur.) Aus dem Kammerthale wird berichtet: Eine Mutter ging mit ihren zwei Knaben vom Thale heraus in ihre Heimat zurück. Außer- halb Kallenberg mußte sie im Laminenzur „Birnbaum“ den vom Schneesturz be- deckten Weg mit Mühe übersteigen. Die Mutter ging in der Mitte, ein Knabe vor ihr, einer hinter ihr. Plötzlich donnerte es oben und die Lamine war da, welche die Mutter in den Abgrund schwebende, während ein Knabe rückwärts, der andere vorwärts rannte. Die Knaben lehnten gleich wieder um, jedoch die Mutter nicht und jammernd laut schreie, ohne daß sie Jemand hören konnte; sie gingen mit größter Lebensgefahr bei der großen Schneehöhe auf und ab und suchten die Mutter, aber vergebens. Während die Knaben zu den nächsten Häusern liefen, donnerten noch einige Laminenzur in derselben Richtung hinab. Die herbeigeeilten Männer suchten und gruben mit größter Lebensgefahr, konnten aber in den ungeheuren Schneemassen keine Spur entdecken. Vor dem Frühjahre ist wohl keine Hoffnung, die Leiche zu finden.

gistrate, über deren eifrigem Studium sie vergessen, daß inzwischen über- manchen Schotterschaufen eine blüthenreiche Flora ihr buntes Gewand aus- gestattet hat, unser Handel und Wandel, unsere Industrie und unser Ver- kehr schon lange die Wege nicht findet, die er zu seiner Entwicklung be- darf, über deren Studium sie vergessen, daß über manche dringende Ein- gabe der Aktenstapel ungehört seine Lagerungen absetzt und die Klagen über Unfruchtbarkeit des Eigentums und des Lebens eine stehende Rubrik in unsern öffentlichen Blättern bilden und vergessen, daß sich der Geist der Zeit auch durch Instruktionen nicht mehr fesseln läßt und daß es kei- nes bedauern Mandorritales bedarf, um den weder in den Gesetzen noch in der Kritik der reinen Vernunft begründeten Instruktions-Abusus lahm zu legen und die scheinbaren Fesseln wie Spinnweben zu lösen.

Und doch bei all' ihren Fehlern und Mängeln wahren diese Regu- lativpunkte ein Kleinod in sich, das uns mit ihren Schwächen theilweise wieder ausfüllt, das ist der Keim zur Besserung und zu Reformen, der in ihnen ruht. Und das ist der einzige Weg, den die Bewohner des Sachsenlandes mit Erfolg betreten können, daß sie diese Reformen in dem Gesetze und nicht außer demselben suchen. Das hat die englische Verfas- sung auf so unerschütterlich feste Grundlage gebaut, daß sie alle ihre Ver- besserungen stets innerhalb der Verfassungen und nie außerhalb derselben durchgeführt hat. Daß sich gegen die heute im Sachsenlande bestehenden Zustände eine Opposition erheben müßte, ist klar; sie ist vollkommen be- rechtigt und es wäre eine summervolle Erscheinung gewesen, wenn die Be- wohner des Sachsenlandes mit langmüthiger Gleichgültigkeit die Wirklich- keit hingenommen hätten. Allein diese Opposition, die in der That mehr Anhänger zählt, als sich in das Verzeichniß eingeschrieben haben, kann nur dann eine heilbringende sein, wenn sie mit dem Gebiete der zersplitterten Negation zugleich auch das Feld schöpferischer Thätigkeit betritt. Wenn man erwägt, wo heute die Bewohner des Sachsenlandes mit einer halb- wegs geordneten Verwaltung stehen könnten und wo sie wirklich sind, da ist es schwer sich der Wehmuth zu erwehren.

Eine geordnete Justiz, eine tüchtige Verwaltung, eine freisinnige Kommunalvertretung und Hebung der Volksbildung — die unter allen Umständen das ceterum censeo bleibt — das sind die Schlagworte, deren Realisirung die Wölken, die heute auf dem Sachsenlande lagern, scheiden und dem neuen Morgenroth besserer Tage die Bahn brechen kann.

Wohl haben frühere Universitäten das gleiche Ziel zu erreichen ge- sucht. Daß alle ihre Bemühungen, daß alle Hoffnungen und Opfer resultat- los geblieben sind, ist zum größten Theile nicht ihre Schuld, wohl aber ruft es die Abnung wach, daß das Sachsenland jener Regierung, die allen diesen Uebelständen in langer Mäße ruhig zugehört hat, nur Mittel für andere Zwecke war.

Und wenn man heute erwägt, daß alle vollbrachte Mühe und Arbeit erfolglos war, daß man heute wieder am Anfange derselben steht und die Größe des der Arbeit harrenden Feldes übersteigt, da braucht es einen hohen Muth, um nicht zu zagen. Das Bemühen des von der hochblühenden Nationaluniversität berufenen Ausschusses war darauf gerichtet, den Weg einzuschlagen, der am sichersten zum Ziele führt. Er glaubt ihn darin gefunden zu haben, daß er vorläufig nicht mehr angestrebt hat, als zu erreichen sein dürfte. Die Entscheidung ruht in den Händen der königlichen Regierung. Wenn wir uns vertrauensvoll an dieselbe wenden, so geschieht es im Hinblick auf die Huld, die dieselbe auch über dem Sachsenlande walten ließ und geschieht in der festen Zuversicht, daß die Bitte um end- liche Regelung längst unhaltbarer Zustände bei der das Wohl aller Staats- bürger so warm anstrebenden Regierung Gehör finden wird.

Von diesen Anschauungen geleitet, empfehle ich der hochblühenden Nationaluniversität die geneigteste Annahme der Ausschufsanträge.

Die Abgeordneten v. Brennerberg, Flieger, Schüller und Dr. Lindner sprechen ebenfalls für die Annahme des Kommissionsantra- ges; Dr. Lindner macht unter Einem auf die Bemerkung des Deputir- ten Schüller, daß wohl Niemand das Recht der Nationaluniversität, ein Gemeindegesetz zu schaffen, in Zweifel ziehen dürfte, die Gegenbemerkung, daß diese Behauptung selbst durch die Regulativpunkte widerlegt sei.

Dr. Trauschensfeld berichtigt einige Ausführungen des Abgeord- neten Theil und führt den Beweis, daß die Regulativpunkte gegen den früheren Modus, nach welchem der Comes die Konföderirten, ja selbst die Sekretäre derselben ohne irgend eine Wahl der betreffenden Kreise ein- fach zu designiren berechtigt war, jedenfalls einen Fortschritt bezeichnen; übrigens seien die Regulativpunkte nicht speziell für Kronstadt erlassen wor- den; der auf den Salariatstatus von Kronstadt eigens erlassene Theil gehöre nicht in den verfassungsmäßigen Rahmen der Regulativpunkte, die eigentlich in Folge eines Beschlusses der Gemeinde Seltau an Kaiser Joseph II. nachträglich erlassen sind.

Dr. Trauschensfeld ergänzt diese Berichtigungen dahin, daß vor den Regulations- punkten die Landgemeinden gar keinen Einfluß hatten. Die Regulativ- punkte, für deren Abänderung auch er sei, seien zwar ein Decret, welches abzuändern den sächsischen Deputirten auf dem Landtage vom Jahre 1811 ein Leichtes gewesen wäre; allein diese Deputirten erklärten auf dem be- sagten Landtage, daß sie die Regulativpunkte annehmen und legen gegen jede Einmischung der Mitstände in die innern Angelegenheiten der sächsischen Nation Verwahrung ein.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Kommissionsantrag einhellig angenommen.

Sofort wird der Repräsentationsentwurf*) an das k. ung. Ministerium des Innern aufgegeben.

Schüller (Broos) beantragt die Annahme en bloc.

Dr. Lindner ist auch für die Annahme, damit es aber nicht den Anschein habe, als wollte man den gesetzlichen Reichstag als zweiten Faktor der Legislative umgehen, was im Hinblick auf die Gesetze vom J. 1848 nicht zulässig ist, so stelle er den Zusatzantrag, es möge am Schluß der dritten Alinea der Repräsentation, wo es heißt, „vor Erwir- kung der allerhöchsten Sanction einer nochmaligen eingehenden Revision zu unterziehen“ nach „Sanction“ die Worte: „im Wege der verfassungsmäßi- gen Gesetzgebung“ eingeschaltet werden.

Gegen den Zusatzantrag sprechen Schneider, Schüller und Theil, — und betonen, es sei von der verantwortlichen Regierung wohl voranzusetzen, daß sie die Angelegenheit verfassungsmäßig erledigen werde, folglich sei der Zusatzantrag überflüssig.

Bei der Abstimmung wird der Repräsentationsentwurf mit 15 gegen 4 und der Zusatzantrag Dr. Lindner's mit 11 gegen 8 Stimmen ebenfalls angenommen.

Hierauf wird der an der Tagesordnung stehende zweite Gegenstand, nämlich der Bericht der Kommission über die Sistirungsakten (S. Nr. 12 unseres Blattes. D. Red.) gelesen.

Gegen das Meritum des Ausschufsantrages, wonach alle auf die gesetzliche Stellung und den Wirkungsbereich der sächsischen Nationaluniversität bezüglichen Akten und Dokumente von Amtswegen zusammenzustellen und der Benutzung zugänglich zu machen seien, — wird von keiner Seite Ein- wendung erhoben, dagegen entspinnt sich über den Modus der Durchfüh- rung dieses Ausschufsantrages ein coulantere Debatte.

Von den verschiedenen Anträgen befürwortete der eine die Zuwei- sung der Erledigung an das Präsidium; der andere die Bestellung eines Fachmannes; ein dritter das Zuziehen bis zur Erwählung eines National- Archivars; ein vierter die sofortige Wahl eines Fachmannes aus der Mitte der Universitäts-Deputirten.

Schließlich wurde der Antrag des Hermannstädter Deputirten Schnei- der, einen Fachmann für die Zusammenstellung der betreffenden Akten

*) Derselbe ist vollständiglich in Nr. 10 unseres Blattes vom 11. d. M. ab- gedruckt. D. Red.

und Dokumente, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe Konföderirter sei oder nicht, zu wählen, angenommen und die Sitzung behufs privater Be- sprächung der Deputirten über die Wahl dieser Persönlichkeit auf kurze Zeit unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung werden die Stimmszettel abgegeben und das Stimmium sofort vorgenommen.

Als gewählt erscheint Senator Gustav Seibert, der von dieser Wahl im geeigneten Wege verständigt werden soll.

Nach hiemit erschöpfter Tagesordnung anberaumt der Vorsitzende die nächste geschlossene Sitzung auf morgen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr Mittags.

Politische Uebersicht.

Wien, 12. Jänner. Die neuen Minister haben wegen der Ver- theilung der Geschäfte in ihren respektiven Ministerien folgendes verein- bart: Dr. Giska tritt zum Ministerium des Innern an den Grafen Laaffe die Militär- und Genbarmerie-Departements, an den Handels- minister die Gewerbe-, Industrievereins- und Baudepartements und an den Ackerbauminister die Grundentlastungs- und Landesmeliorations-Angele- genheiten ab. Der Minister des Innern behält sonach die Verfassungs- angelegenheiten, die politischen Landesreferate, das Sanitätswesen und die Stativerweiterungsgeschäfte. Graf Potocki übernimmt nebst den oben bezeichneten Departements des Ministeriums des Innern vom Handels- ministerium: die ganze Sektion für Landwirtschaft und Bergwesen, und vom Finanzministerium das Forstwesen.

Der Gesetzgebende Körper in Paris hat die Diskussion des Militärgesetzes beendet, und nun wird dasselbe noch den Senat zu passieren haben, um dann im „Moniteur“ kundgemacht zu werden. In Paris dauern übrigens die Kriegsvorbereitungen fort, so sehr auch der Kaiser Alles sorgfältig vermeidet, was eine mißliche Deutung erfahren könnte. Be- merkenswerth ist folgende Stelle eines Artikels des officiösen „Pays“: „Man sagt ganz laut in den Brüsseler Salons, daß das Glück dem Kaiserreiche untreu werde, man prophezeit Revolutionen und Kriege, man beklagt sich, einem verhassten Gouvernement ein freundliches Gesicht machen zu müssen, welches, nachdem es die Zwitterart gezeitigt habe, nur noch die Coalition ernten könne. Gleichzeitig trägt man am Hofe von Brüssel die lebhaftesten Sympathien für das Haus der Orleans vor, dessen Wiederherstellung ganz Frankreich mit Ungeduld entgegenbarre. Wie ganz anders ist der Geist der Bevölkerung (in Belgien im Gegenst zu den Regierungskreisen), welche uns um unsere demokratischen Einrichtungen be- weiden und nicht vergessen haben (d. h. die Franzosen), daß sie unter den Jünglingen des kaiserlichen Adlers den Ruhm Frankreich theilten.“

Ein Pariser Correspondent der „All. Ztg.“ meldet: Uebereinstim- mend mit England beschloß die französische Regierung, den japanischen Kaiser auf dem Thron zu erhalten. Bereits werden Schiffe diesfalls aus- gesendet; es sind auch schon Regimenter für die Expedition beflügelt. Die vermächtnische Unternehmung scheint nicht ohne einen gegen Rußlands Be- strebungen in Ost-Asien gerichteten Hintergedanken beschloffen zu sein.

Aus Paris wird die ganz ungläubliche Nachricht gemeldet, daß die Tuilerien-Regierung schon wieder eine überseeische Expedition im Schilde führe, obwohl die öffentliche Meinung sich so entschieden gegen die Fortset- zung dieser Abenteuerzüge ausgesprochen hat, die dem Lande schon so viel Gut und Blut gekostet haben, ohne, die wenig werthvolle Eroberung in Cochinchina abgerechnet, irgend etwas Anderes als eine namhafte Vermeh- rung der Staatsschulden und der Feldzugs-Medailles der alten Troopiers einzubringen. Diesmal will man in Japan interveniren. Dort wird der den Fremden und den Fortschritte freundliche weltliche Herrscher, der Taikun, von der „reactionären“ Partei der Feudal-Häupter, der „Dai- mios“, welche die hermetische Abschließung ihres Vaterlandes von den Fremden wieder hergestellt wissen und gleichzeitig gegenüber den centralisi- schen Bestrebungen des Taikun ihre bisherige Selbstständigkeit erhalten müs- sen, bedroht. Eine Consequenz dieser Fehde ist, daß die Daimios die viel- ten Zugeständnisse, welche der Taikun den Europäern und Amerikanern ge- macht hat, nicht anerkennen wollen und ihren Handel in den neuerschöp- ften Häfen stören; dadurch entstanden schon seit anderthalb Jahren Ge- waltthaten aller Art, bei denen die Engländer durch Züchtigung einzelner, besonders widerhaariger Dynastien sich nur vorübergehend Ruhe verschaffen konnten. Jetzt soll, wenn die betreffende Pariser Nachricht sich bestätigt, eine combinirte Expedition der Westmächte diese Repressalien in großem Style und gemeinsam mit dem Taikun erneuern. Die französischen Offi- ciers werden in dem reichen Lande eine noch ausgiebigere Beute machen, als bei der Plünderung des Kaiserpalastes von Peking; das ist aber auch Alles, was sich die französische Nation von der japanesischen Expedition versprechen dürfte.

Während Frankreich im fernsten Ost-Asien gemeinsam mit England operiren will, intrigirt es gewaltig gegen dessen abyssinische Pläne, welche den französischen Einfluß auf Egypten vollständig zu paralysiren drohen. Setzt sich England — und nachgerade wird das immer wahrscheinlicher — dauernd in Abyssinien fest, so beherrscht es von dort aus einerseits das Rote Meer und den Suez-Canal, wenn dieser jemals der Oberherr- schaft sich verlohnen sollte, und andererseits das obere Nilgebiet und Egypten. Das möchte Frankreich, welches auf den Gedanken, von Nord-Afrika aus das ganze Mittelmeerbecken zu beherrschen, noch immer nicht ver- zichtet hat, hintertreiben. Direct gegen die britische Regierung will man aber in Paris nicht vorgehen und hat sich deshalb Ismael Pascha zum Werk- zeuge auszuwählen, der sich nun ebenfalls von Dongola aus in die abyssini- schen Wüsten wagt und mit einem der gegen Theodoros rebellirenden Herzoge durch eine besondere Gesandtschaft, trotz aller englischen Abmah- nungen, Unterhandlungen angeknüpft hat.

Sachsenland.

Hermannstadt, 16. Jänner. Se. Excellenz der kommandirende General FML. Baron v. Kamuning ist nach Wien berufen worden und hat in Begleitung seines Adjutanten heute seine Reise dahin angetreten.

Von der großen Kofel, 14. Jänner. (Dr. G.) Man ist es nun im Sachsenlande allgemach gewöhnt, in bestimmten regelmäßig wie- derkehrenden Zwischenräumen von einem Theile der ungarischen Tages- presse immer aufs Neue den dringenden Rath zu einem vas vicis zu hören, mit dem ihrer Meinung nach die Regierung zu lange zaudert ge- hen die Männer, welche jene Presse selbst „sächsische Centralisten“ zu nen- nen beliebt. Die Jahreswende hat uns wieder mit ähnlichem Trompeten- geschmetter begrüßt. „Hon“ beschuldigt die sächsische Nationaluniversität geradezu der Rebellion; der „Pester Lloyd“, wiewohl er ehrlich eingestehet, nicht genau zu wissen, „wie und unter welchen Umständen der allmäch- tige (!) Graf der Nation von der Regierung befreit werden kann“, rät, daß doch, eine neue Comedewahl zu veranlassen, und die „Unio“ redet geradezu von dem Wechsel in diesem Amte in Ausdrücken, welche äußerst anschau- lich an eine mittelalterliche Judenhege erinnern. So konstitutionell und loyal fangen sie an zu sein.

Nun — der geneigte Zusammenhang solchen heißspornigen Sturm- lautes mit der Schlichtheit der äußersten Linken unter den sächsischen Poli- tikern, der „Männer der breitesten Basis“ liegt zu nahe, als daß, wer der Verhältnisse kundig ist, sich nicht mit stiller Entrüstung davon zögen- den müßte. Und zwar haben alle Denkerden, alle Besigenden, alle, die eine organische Entwicklung des Rechtes im Bereiche der ungarischen Kron-

erstreben, ohne Unter- Interresse zu sorgen, zung gelangen. De- geht über Recht“ an Verfassung und Fre- nie lange auf sich u- Was würde e- lich den gegenwärti- sehen oder wenn sie- und eine neue Wah- also rät! Die Zeit- fürsten, seinem St- stern, können umwö- reden. Der gegenm- m ä ß i g zu seinem fernst aus denselben einen richterlichen S- Darin, daß

Stellen in dem W- wollen milde sein- sagen, sogar beste- hier? Oder daß A- gander Grund noch- nenne uns sie enbl- ihre Verdienste um- dieuste um unsere U- und „Unio“ und a- dem Kopfe zusam- Aber der Co- ruft „Lloyd“ aus! Majestät der Kaiser macht. Es ist für- zu sagen. Wäre e- nern eine Aera des- riren? Hat denn S- Macaulay über die- sassungskreisen sagt- jordan an u n s e r- einst der große K- Anläufen sagte, ob- men wollen“? So- staatsmännisches V- in diesem „armen- ungarischen Kreise- Darum laue- Es ist ein k- Gerechtigkeit der- sächsischen Volkes- wird. Die lassen nie- men, wir seien nie- Wir aber w- werde doch immer- Pest, 12- aus anderer Feder- erschienen, bildet I- Frage.

Johann erklä- mals Parteifrage- über das Scheitern- möge deshalb auch- Finanzgenie er sei- leben doch zu Sta- Im Lande selbst i- wahrscheinlich hier- baue aber seien b- ungarische Nation- gen in den Gene- tionalanleihen-Pag- das Geld in Gie- getroffen an den W- daß keine Partei- Wien, 1- schuld wurde heut- der konsolidirten- n a n z m i n i s t e r- Aus Flo- Telegramm zu: „- nen Trentur eine- zu treten hätte u- dessen Annahme a- sofortige Räumung- — (Berä- Der Major Josef- qua talis zum J- Prag, 1- gelegenheit der- Detan der juridisi- Böbel massenhaft- und Abgehen der-

Dresden- dener Journals- einen Erfolg der- Verfassung für S- Die übrigen Ge- mählungen zur e- Paris, 1- vertretung in de- votum, welches- Begeisterung fand- Die energische B- ben Sie mit, ein- garde auf dem S- Im Senat- des beaunten M- her den Kirchba- beantragt, die W- Die Debat- Paris, 1- nig von Preu- neuen Jahres, Die Initiative- Preußen ausgeg- welche geeignet- der über die sch- Daselbe S- Italien“ und- dar und werde e-

Erledigungen.

3. 2/3 Ansp. 1868. 1-3

Concurs-Rundmachung.

Zur Befegung der Notarstelle in der Gemeinde Abderhof mit einem jährlichen Gehalt von 120 fl. d. W. und 3 Klaftern Brennholz wird hiemit der Concurs eröffnet.

Bewerber um diese Stelle werden aufgefordert, ihre documentirten Gesuche bis zum 31. Januar l. J. bei dem gefertigten Kreis-Zuspectorate zu überreichen.

Vejschitz, am 12. Januar 1868.

Vom Kreis-Inspectorat.

Concurs-Ausschreibung.

Zur Befegung der erledigten evang. Pfarre A. B. in Manitsch wird der Concurs bis zum 26. Januar l. J. ausgeschrieben.

Mediasch, am 8. Januar 1868.

Das Mediascher evang. Bezirks-Conistorium A. B.

Fremden-Liste.

Angekommen am 16. Januar.

Römischer Kaiser.

Martin Schuster, Postmeister, von Wledens. Karoly Timar, Grundbesitzer, von Salsburg. Sigmund Hagenfeld, Geschäftsfreier, von Wien. D. Hone, Geschäftsmann, von Zvratla. Fr. Stöcker, Kaufmann, von Pörsheim.

Ungarische Krone.

Nicolai Curca, Kaufmann; Demeter Branci, Handelsmann, aus der Walachei. J. Frenze, l. Beamter, von Hunvab. Franz Binder, Privatier, von Deba. Josef Starar, Handelsmann, aus Banat.

Eingefendet.

3-7

Ich verordne sehr oft den eisenhaltigen China-Extrakt von Grimault & Comp., und erkläre mit Vergnügen, daß ich mit diesem Medicamente bekändig die allerschwersten Deficiate bei Dyspepsie, Chlorose, Amenorrhöe, Blutfluß, Keuchhusten, typhösen Fiebern, Aderentzündung und in allen jenen Fällen erzielte, wo es darauf ankommt, die Kräfte des Kranken zu erhöhen und dem Blute seine verlorenen Elemente wiederzugeben. Bei lange fort-

gesetztem Gebrauche hat er trotzdem keinen jener Nachtheile gezeigt, welche den meisten Eisen-Präparaten vorgeworfen werden.

Arnal,

Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich. Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs.

Bahnarzt C. Zinz,

Wiesenplatz Nr. 238, Major Dietrich'sches Haus. Aufenthalt bis 30. dieses Monats. 4-6

Steirische Kräutersaft für Brustleidende

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte Steirische Kräutersaft für Brustleidende ist stets im frischen Zustande zu bekommen in Hermannstadt bei J. F. Zöhrer, wie auch in Klausenburg bei Fr. E. Kozak, Krenstadt bei Fr. Apotheker Jekelius und Fr. Duschoiu, Schäßburg bei Fr. J. B. Misselbacher, Wistritz bei Fr. Kelp & Comp, M.-Vasárhely bei Fr. D. Fogarasi, Déés bei Fr. C. Szathmáry.

J. Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpenkräutern.

Unfreiwillig vorüberliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreislaufstörungen, Nerven- und Körperchwäche und zur Stärkung der Geschlechtskräfte als bestmöglichst anerkannt.

Stomaton (Mundwasser) von Dr. Brunn.

Zahnarzt mehrerer k. k. Institute in Graz. Bewährt: Als specifisch bei Blatung des Zahnfleisches, überliegendem Athem und einwirkendem Caries. Preis per Flaße 88 kr. d. W.

Dr. Krombholz's Magenliquor.

Preis per Flaße 52 kr. d. W. 12-12

Das berühmte Anatherin-Mundwasser,

dessen Privilegium für Herrn Popp bereits im Juni 1865 erloschen ist und für dessen Güte zahlreiche Zeugnisse vorliegen, ist zu haben anstatt für 1 fl. 40 kr.

um nur 40 kr.

in Hermannstadt bei Fr. J. F. Schneider, in Schäßburg bei Fr. J. B. Teutsch.

Haupt-Depot: Carl Spitzmüller, Apotheker in Wien. 24-24

Carl Gross, Zahnarzt,

beehrt sich einem verehrten zahnleidenden und zahnbedürftigen Publikum die Anzeige zu widmen, daß er bereits von Schäßburg nach Klausenburg überfiedelt sei und da bis Ende Juni 1868 practiciren wird.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 15. Januar 1868:

90, 38, 43, 10, 15.

Die nächsten Ziehungen sind am 29. Januar und 12. Februar 1868.

Practische Erfindungen!

Licht! Licht! Licht!

schön, billig, gefahrlos. Amerikanische Petroleum-Oekonomie-Lampen mit Sicherheits-Brenner in reichster und schönster Auswahl.

Um den großen Lampen-Vorrath in einer kurzen Zeit verkaufen zu können, ist der Preis derart billig gestellt, daß gewiß Niemand die gute Gelegenheit vorbegehen läßt, um sich mit guten und billigen Lampen zu versehen. Es wird höchlichst erlucht, sich von der außerordentlichen Billigkeit zu überzeugen, die kleine Mühe wird sich reichlich lohnen.

- 1 Küchen-Wirtschafts-Lampe, verschiederer Façon, fr. 35, 45, 60.
1 Zimmerlampe, fein ausgestattet, fr. 70, 80, fl. 1.
1 feinste Sorte, fr. 1.20, 1.40, 1.60.
1 Salontlampe, fein, fr. 1.80, 2, 2.50.
1 Studierlampe, fein, prachtvoll ausgestattet, fr. 3, 4.
1 Studierlampe, complet zusammengestellt, fr. 85, fl. 1.10.
1 Arbeitslampe, fr. 90, fl. 1.20.
1 Paar Leuchter vom feinsten Guß, größte Sorte für Salons, fr. 2.50, 3.
1 Cylinderglas fr. 5, 6, 8.
1 Kugellampe fr. 20, 25, 30.
1 Lampenschere fr. 25.
1 Cylinderglas fr. 20, 25.
1 Lampenschirm in 100 der schönsten Muster à fr. 8, 10, 15, 20 bis 40.
Lampenschirme per Elle à fr. 6, 8, 10.
Kugellampen à fr. 15.
Veränderungen nach den Provinzen mittelst Nachnahme.

Original-Pasta Pompadour.

Das berühmte Madame de Pompadour am Hofe Ludwig's XV. befaß ein Mittel, welches der Welt geheim geblieben, durch welches sie sich den Ansehen der Jugend, d. i. frühe Schönheit und Güte der Haut, bis in die vorgerückten Jahre sicherte. Dieses Recept gelangte später in eine hochadelige Familie, deren Schönheit des Teints noch heute allgemein bewundert wird. Dem Dr. Kir ist es gelungen, dieses bis jetzt geheim gehaltene Recept an sich zu bringen, um es aller Welt zum Besten zu machen; der Erfolg dieser unübertrefflichen Gesichtspasta ist über alle Erwartung, worüber vielfältige Zeugnisse zur gefälligen Einsicht Jedermann vorliegen. Das einzige Mittel zur schnellen Entfernung von allen Gesichtsauswüchsen, Mittelfressen, Sommersprossen und Leberflecken etc. Ein Ziegel von dieser vortheilhaften Pasta nebst Anweisung 1 fl. 50 kr.

Das neueste Vigiore-Taschenfeuerzeug, das Practischste in dieser Art, auch für Nichtraucher sehr empfehlend; in niedlicher kleiner Form eines gewöhnlichen Feuerzeuges, ist es verziert mit einer Lampe, welche einige Stunden Brennstoff aufnimmt, so daß man bei oft vorkommenden Gelegenheiten schnell Licht bei der Hand hat; der gedruckte Preis ist nur auf schnelle Verbreitung berechnet. 1 Stück 60 kr.

Verfälschtes Haarfärbemittel, wodurch augenfällig graues Haar nach Belieben braun oder schwarz gefärbt werden kann; und erhält zugleich die natürliche Frische. Selbes ist von Kräutern bereitet und ist ganz unschädlich. 1 Carton sammt Anweisung 2 fl.

Flüssiger Leim. Das Unentbehrlichste in jeder Haushaltung, da man sich die verschiedensten, in jedem Hause vorkommenden Reparaturen selbst renoviren kann; dieser Leim hält sich jahrelang, und ist im letzten Zustande zu gebrauchen. Ein Flaße, groß 25 kr.

Neuestes Rasierpulver, garantiert. Mittel zur Entfernung aller Reste aus Leinwand, Seide und anderen Stoffgattungen, sowie auch von Stahl- und Eisen-Gegenständen. 1 Flaße 35 kr.

Beste Rasiermesser-Pasta. Durch diese Pasta erspart man, das Rasiermesser schleifen zu lassen. 1 Schachtel 25 kr.

Regulator-Feder zum Rasiren für jede Hand und zu jedem Papier, so daß man mit der einen Feder die feinsten feilgrahenden, sowie auch die härtesten Schriftzüge ausführen kann. 12 Stück 25 kr.

Die Käse vor Mäuse zu schützen ist Jedermann zu empfehlen, da es der Gesundheit zuträglich ist. Bei Anwendung der ausgezeichneten Mäuser'schen Leber-Appretur, welche das Leberweil weich und unurchdringlich macht, so daß nach dem längsten Gebrauch der Schuhe in der Nähe keine Feuchtigkeit zu veripiren ist und dem Zwecke im höchsten Maße entspricht. 1 Flaße 60 kr.

Englischer Lederlack, wodurch jede Gattung Leder eine Glanzfarbe und die schönste Spiegelglanzung erhält. 1 Flaße, klein 25 kr., groß 45 kr.

Universal-Pulver, mit welchem man jedes Metall, Gold, Silber, Bronze, Backstein, Stahl und Kupfer etc. rein putzen und poliren kann. 1 Schachtel 20 kr.

Pariser Universal-Kitt, um nicht nur Glas, Porcellan, Stein, Messing, Holz etc. schnellstens darat zu verbinden, daß es unzerstörlich wird, sondern um Verschönerung zu vereinigen. 3. B. Holz mit Metall, Glas mit Porcellan etc. etc., so daß es wie ein Körper wird. 1 Flaße von diesem in jedem Hause unentbehrlichen Mittel nur 10 kr. Derselbe Kitt im flüssigen Zustande, sehr ansehnlich, 1 Flaße 30 kr.

Briefriegelmarken, welche wegen ihrer Bequemlichkeit, Billigkeit und ihres sicheren Verschusses den Oblatten und dem Siegelack vorzuziehen sind, in feinsten Qualität, mit beliebiger Firma, Wappen, Namen oder Monogrammen, 500 Stück fl. 1.30, 1000 Stück fl. 2.

Warnung. Da benannte Artikel auch gefälscht werden, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur in der gefertigten Niederlage allein jelle echt zu haben sind.

Commissions jeder Art werden übernommen und schnell und billig besorgt.

Preisblätter über alle am Lager befindlichen Gegenstände werden gratis abgegeben.

Das Erste österr. Commissions-Geschäft des A. Friedmann in Wien.

Operngasse Nr. 6, neben Dreher's Bierhalle, und Praterstrasse Nr. 26. 6-12

Kunden-Anzahl in den österr. Provinzen, Siebenbürgen inbegriffen, bereits 9500!

An das P. T. Publicum Oesterreich's macht die Geschäftsleitung der größten

Leinwand- & Wäsche-Fabrik

im Eckgewölbe der Simeleportgasse, E. FOGL, im Eckgewölbe der Simeleportgasse, Wien, Kärntnerstrasse 27.

„Zum Erzherzog Karl,“

die Anzeige, daß sie bei den Industrie-Ausstellungen mit den höchsten und zwar mit silbernen Medaillen einzig und allein ausgezeichnet wurde.

Indem wir alle brieflichen Aufträge (in jeder beliebigen Sprache) gegen Geldeinwendung, Vahn- oder Postnachnahme (bei Uebernahme des Waaren-Paquets Ertrag des Verzuges) liberalithin zu verordnen bereit sind, führen wir unter vollster Garantie nachstehendes Verzeichniß zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen an:

- Herrenhemden (Halsumfang ist angegeben) à fl. 1.50, 2, 3, 4, 5 bis fl. 6 die allerbesten.
Damenhemden glatt à fl. 1.80, fl. 2, feine gefaltungen fl. 2 1/2, sowie Schweizer Form, ganz neue Formen mit Stidereien à fl. 3, 3 1/2, 4, 5, so auch allerfeinste Leinen- und Batisthemden mit Stiderei, auch Spitzen (Fantasie parisienne) à fl. 6 bis fl. 8.
Damen-Nachthemden mit langen Aermeln à fl. 3 1/2, auch gefaltet fl. 5 bis fl. 6.
Herren-Unterhosen à fl. 1, 1.50, 2, 2 1/2 bis fl. 3, Reithschnitt, französi. und ungar. Façon.
Damen-Hosen aus Leinen, Percail oder Barchent fl. 2, 2 1/2 bis fl. 3 mit Stidereinlagen.
Damen-Nachthemden oder Nacht-Corsets aus Percail oder feinstem Barchent à fl. 2 bis fl. 2 1/2, aus Leinen oder französi. Batist mit Stiderei fl. 3 1/2, 5 bis fl. 6.
Damen-Untertröde aus Percail à fl. 3, aus feinstem cowirt oder feinstem Rod-Barchent à fl. 4, mit Schlung und Stiderei-Einsätze fl. 6 bis fl. 8 in Schlepp (Noveant's).
Damen-Strümpfe oder Herren-Fuß-Socken das Duzend à fl. 5, 6, 8 bis fl. 10 die feinsten.
Herren-Winter-Keibel oder gepolzte Unterhosen à fl. 2, 3 bis fl. 4 die allerbesten.
Luzus-Herrenhemden mit knifvoller Brust (Halsumfang angegeben) à fl. 6, 7 bis fl. 8.
Flanell-Herrenhemden in allen Farben à fl. 4 1/2, 5 bis fl. 6 (Halsumfang angegeben).
Halsstrümpf, neueste Façon, pr. Duzend fl. 2, 3 bis fl. 4 (Halsumfang angegeben).
1 Duzend Leinen-Taschentücher für Damen à fl. 5, 7, 9 bis fl. 10 die feinsten.
Servietten oder Handtücher pr. Duzend nur fl. 5, 6, 7 bis fl. 9 in Zwirn-Damast.
1 Leinen-Tischgarnitur für 6 Personen (1 Tischuch mit 6 passenden Servietten) à fl. 5, 6, 8 bis fl. 10 im feinsten Damast.
1 Tischgarnitur für 12 Pers. (d. i. ein großes Tafeluch mit 12 passenden Servietten) à fl. 10, 12, 16 bis fl. 20 im feinst. Damast.
30 Ellen farbige Bettzeug à fl. 8, 9, 10 bis fl. 12 das allerbeste.
30 Ellen Handgarn-Leinwand gebleicht, auch Doppelpwirn ungebleicht, zu fl. 7.50, 9.50, 11, 13, 15 bis fl. 18 die schönsten.
30 Ellen 1/2 breit allerbeste Nürnberger Leinwand à fl. 15, 16, 18 bis fl. 20 die allerbeste.
36ellige Creas- oder Wirtschafts-Leinwand à fl. 14, 16, 18 bis fl. 20 die schönste.
40 bis 42 Ellen vorzügl. Webenleinwand (zu feiner Bettwäsche od. 12 Damenhemden) fl. 14, 15, 18, 22 bis fl. 24 die allerhöchsten.
48ellige belgische Webenleinwand à fl. 22, 25, 30 bis fl. 35, für Hemden sehr zu empfehlen.
50 u. 54 Ell. unvergleichlich gute Nürnberger od. Holländer Weben (Handgepinnst u. 1/2 breit) zu 20, 25, 30, 35, 40, 50 bis fl. 60.

Die Herren k. k. Offiziere

erhalten für den Betrag von 35 fl. 1 Duzend Halsstreifen mit Schür, 6 Stück Leinen-Taschentücher, 3 Stück Batisttücher, 4 Stück Handtücher, alles gefärbt, 6 Paar Zwirn- oder Woll-Fußsocken, 2 Trikot Leibeln, 2 gepolzte Unterhosen, 4 Leinen-Unterhosen, 6 Stück und zwar 3 Stück feinste englisch Shirting und 3 Stück feine Leinenhemden, 4 Paar Extra-Manichetten und 6 Stück Stidstrümpf (Halsumfang angegeben). Gratis für dessen Diener ein Hemd.

- Hemden, welche nicht bestens passen, werden retour genommen.
Briefliche Bestellungen laut oben gedrucktem Preis-Courant, aus den Provinzen werden gegen Geldeinwendung oder Nachnahme unter Garantie bestens zugesandt und Briefe bittet man zu adressiren an die Leinen- und Wäsche-Fabrik, Kärntnerstrasse Nr. 27, im Eckgewölbe der Simeleportgasse „Zum Erzherzog Karl,“ Wien.
Kunden oder Käufer von je 50 Gulden erhalten 6 Servietten gratis.
11-24

Haasenstein & Vogler. Inserate

werden prompt vermittelt unter Berechnung nach den Originalpreisen in die Zeitungen aller Länder. Zeitungsverzeichnisse gratis u. franco. Belegblätter über jede Insertion. Rabattvortheile, ganz nach den bei den Zeitungen selbst geltenden Usancen. Kostenaussläge stehen auf Wunsch vorher zu Diensten.
Annoncen-Expedition, WIEN, Wollzeile 9.
Hamburg, gr. Johannisstraße 14.
Frankfurt a. M., gr. Wallstraße 31.
Basel, Freie Straße 54.
Berlin, Gertraudenstraße 7.
Leipzig, Grömmische Straße 11.

Erstel mit Ausnahme Sonntags täglich für das halbe Jahr das Vierteljahr 3 Monate 1 fl. Mit Postversendung im Inland: halbjährig 8 fl., jährlich 4 fl. österr. Im Ausland vierteljährig 5 fl. Nebacteur: Th. Steinhausen

Filial-Abonnen Kaufmann; in Nro. 15

Nr. 5660.

Zu der Nummer dem Siebenbürger schriftl. Klausenburger königl. ungarischen vatrien, und da Erhebung des k. k. Das hohe k. k. strenge Untersuchung eindringlichen Erbe 3. 11278/2908, mannsfährer Zeitung der Luft getroffen. Indem das beauftragt hat, daß Zeitungen, welche dächtrigen Artikel werde, beehrt man Widerrin in das Hermannstadt

„Das hohe unserm Blatte von Klausenburg vom Bediensteter des Briefen, und der bezüglichen Erhebung angeordnet, und hohen Dekrete vom der vorerwähnten Siebenbürger sich als gr. Indem wir zugleich, daß wir „Magyar Polgár“

„Budape 1. Januar l. J., n 30. April 1867 d eigenen Gebrauche ertbeilt, um Familienhaupt und über 16 Jahren. ertheilt und sind entricht.

Solche Perse bauen, können zw erlangen, und müß auf ihre Eingabe torate sowohl für über 16 Jahren, Rauchtabak für je Personen, auf mel des Königreiches u

Robert Ujh bei dem k. ungaris

Es gibt ma men haben, als thun und lassen, irren sich jedoch, n der uns zu Herz keine Gesühlspositi der kritischen Lur ben. Der Genuß, thnung, unsere No Damit es a stellen, so lassen 101 darüber das treiben.

Das genant Verbach einer n nämlich wörllich n bemerten, daß sei eine systematische gejezt wird, eine des Jahres 1848 in den nächstfiden nicht besser werden alle alten Beamten

Handwritten signature: Th. Steinhausen